Deutscher Reichstag.

149. Sitzung vom 16. Januar 12 Uhr.

(Eigen-Bericht der „Saale-Zeitung.")

Die zweite Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** wird fortgesetzt mit dem Extraordinarium. (Die Berathung des Kapitels „Reichsversicherungsamt" bleibt wegen der Erkrankung des Staatssekretärs v. Boetticher vorläufig noch ausgesetzt.)

Beim Titel: „Kosten der Betheiligung des Reichs an der Weltausstellung zu Chicago 1893" (900,000 M.) bittet

Abg. **Fritzen** (Ctr.) um Auskunft darüber, inwieweit Seitens der einzelnen Industrien sich bisher Neigung zur Beschickung der Ausstellung gezeigt habe.

Unterstaatssekretär **v. Rottenburg** erwidert, daß bereits sehr zahlreiche Anmeldungen einzelner Industrien vorhanden seien, so daß allein schon dadurch eine Ausfüllung der zur Verfügung gestellten Räume erfolgen würde. Es käme aber darauf an, die Industrie in ihrer Gesammtheit zur Betheiligung an der Ausstellung zu veranlassen, und in dieser Beziehung habe man noch kein Urtheil gewinnen können. Namentlich hätte sich die Sammt-, Seiden-, Leder- und Eisenindustrie gegen eine Betheiligung ausgesprochen. Als erstes Motiv für diese Ablehnung führen die Herren an, daß sie dadurch kein neues Absatzgebiet sich erschließen würden. Diese Prognose kann aber nicht ausschlaggebend sein. Es handelt sich darum, ein Gesammtbild von der Industrie aller Länder zu geben und dadurch wenigstens für die Aufrechterhaltung des Besitzstandes in den Vereinigten Staaten zu sorgen. Die amerikanische Industrie geht jetzt auf einen Eroberungszug aus und ladet darum alle Staaten zu einem Wettbewerb nach Chicago ein. Wenn wir dieser Aufforderung nicht Folge leisten, so sind wir in Gefahr, unseren Besitzstand verringert zu sehen. Die Kosten mögen ja für gewisse Industrien mit dem Gewinn nicht im Einklang stehen, aber gerade für diejenigen, die sich ablehnend verhalten, trifft dies nicht zu. Außerdem tritt der Gewinn nie unmittelbar in Erscheinung. Die Größe der englischen Industrie beruht gerade darauf, daß sie keine Kosten gescheut hat, um den Stand ihrer Entwickelung zu zeigen. Die ablehnende Haltung ist ja auch darauf zurückzuführen, daß unsere Industriellen mit der neuerdings eingeleiteten Schutzzollpolitik der amerikanischen Regierung nicht einverstanden sind. Aber wir haben keine Veranlassung, Nordamerika daraus einen Vorwurf zu machen. Die Regierung daselbst thut nur das, was ihr recht und billig scheint, und unsere Industrien sind nicht berechtigt, darüber zu schmollen. Wir haben gethan, was wir konnten, um die Vertreter unserer Industrie von der Nützlichkeit der Betheiligung an der Ausstellung zu überzeugen. Vielleicht würde noch ein größerer Erfolg erreicht werden, wenn einflußreiche Leute, zu denen ich auch die Reichstagsmitglieder rechne, zu wirken suchten. Einen Schaden wird die deutsche Industrie, die mit freudiger Zuversicht in einen Wettbewerb mit anderen Staaten eintreten kann, von der Betheiligung an der Ausstellung nicht haben.

Abg. **Goldschmidt** (dfr.) spricht seine Befriedigung über die Erklärungen des Unterstaatssekretärs aus und hofft, daß die Industriellen ihre Abneigung gegen die Beschickung der Ausstellung überwinden mögen. Es handelt sich nicht allein um den Absatz nach den Vereinigten Staaten selbst, sondern auch darum, neue Absatzgebiete zu gewinnen. Redner hält es aber zu diesem Zweck für durchaus nothwendig, die deutsche Vertretung zu einer möglichst glanzvollen zu gestalten. Davon hänge sehr viel für die Betheiligung der deutschen Gewerbethätigkeit ab. Diese stehe hinter der Gewerbethätigkeit seines anderen Landes zurück, das habe die Weltausstellung in Philadelphia zur Genüge gezeigt. Redner wünscht weiterhin, daß die Regierung jetzt schon zu der Frage einer Berliner Weltausstellung Stellung nehme, die für die deutschen Industrieen einen unermeßlichen Werth haben würde.

Abg. Dr **Witte** (dfr.) schließt sich bezüglich der Frage der Beschickung der Chicagoer Ausstellung den Ausführungen des Vorredners an. Er verstehe die Abneigung gewisser Industrieen dagegen nicht. Namentlich die Sammet- und Seidenindustrie, die Webeindustrie und vor allem die Zuckerindustrie habe hier Gelegenheit, ihre ganze Bedeutung zu zeigen. Allenfalls verstehe er die Zurückhaltung der Eisenindustrie. Die Nachtheile für die Industrieen, die sich an einer solchen Weltausstellung nicht betheiligen würden, würden sehr große sein. Allerdings würden die Kosten der Beschickung sehr bedeutend sein. Deshalb halte er es für zweckmäßig, das System großer Kollektiv-Ausstellungen in umfassendem Maße zur Anwendung zu bringen. Die Gesammtsumme der erforderlichen Kosten lasse sich jetzt nicht übersehen. Man werde mit den ausgesetzten 900,000 M. wohl nicht auskommen können, und es wird jedenfalls eine weitere Summe dazu bewilligt werden müssen. Die Regierung solle hier nur nicht zu spartanisch sein. Bezüglich einer Berliner Weltausstellung ist Redner allerdings der Ansicht, daß sie nicht zu früh nach der Chicagoer Ausstellung ins Werk gesetzt werde; er würde das Jahr 1898 für das richtige halten. Es sei aber eine Anregung und vor allem eine schnelle Entscheidung seitens der Regierung wünschenswerth, damit die deutschen Industrieen sich rechtzeitig darauf vorbereiten könnten, und damit nicht Weltausstellungen von anderen Ländern in Konkurrenz mit der deutschen geplant würden.

Unterstaatssekretär **v. Rottenburg**: Die Regierung wird dem Beschlusse des Handelstages betreffs der Berliner Weltausstellung näher treten. Zu erwägen ist aber, daß die internationale Ausstellung in Berlin zur Vorbedingung die Betheiligung Deutschlands an der amerikanischen Ausstellung hat.

Abg. Dr **Bachem** (Ctr.) erklärt die ablehnende Haltung der Sammet- und Seidenindustriellen für einen großen Fehler. Betheiligung an einer Weltausstellung sei kein Luxus, sondern gehöre zu den nothwendigen Betriebskosten der Industrie. Ausbreitung derselben sei um so nothwendiger, als Deutschlands Industrie auf den Export angewiesen sei. Die Zurückhaltung der krefelder Industrie könne nur eine Verdrängung derselben vom amerikanischen Markte zur Folge haben. Das Schmollen unserer Industrie sei unberechtigt. Der Amerikaner würde nicht da schmollen, wo er Geld verdienen kann. (Heiterkeit.) Es sei die sittliche Pflicht der krefelder Fabrikanten, ihrer Industrie wieder zu im Interesse der schlecht gestellten Arbeiter zum Aufschwung zu verhelfen — das könne aber nur durch Aufwendung von Kosten geschehen. Bei der schlechten Lage der krefelder Industrie wäre es aber angebracht, derselben durch ganz besondere Vergünstigungen die Theilnahme an der Ausstellung zu erleichtern.

Unterstaatssekretär **v. Rottenburg** erwidert, daß die krefelder Industriellen von der Regierung gefragt worden seien, welche Vergünstigungen sie beanspruchten. Sie seien aber darauf nicht eingegangen, indem hätten sich prinzipiell ablehnend verhalten.

Abg. Dr **Hammacher** (nl.) hält die Hoffnung einer Betheiligung der krefelder Industrie an der Chicagoer Ausstellung für noch nicht ausgeschlossen. Die Gründe für die Zurückhaltung seien lediglich geschäftlicher Natur, da die krefelder Fabrikanten fürchteten, daß die Amerikaner ihnen ihre Muster absehen könnten. Redner hält eine möglichst großartige Betheiligung der deutschen Industrie für im vaterländischen Interesse gebeten. Ein großer Theil der deutschen Eisenindustrie habe keine Weltausstellung nöthig, um aubi et orbi bekannt zu werden. Wohl aber sei es von dem größten Werth, daß die Stahl-, Röhren- und Maschinenindustrie die Ausstellung beschicke und ihren politischen Mißmuth zurückhalte. Für die Berliner Weltausstellung wünscht Redner dringend eine kräftige Initiative der Regierung. Eine Weltausstellung müsse jedenfalls aus politischen und wirthschaftlichen Gründen noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts auf deutschem Boden veranstaltet werden.

Abg. Dr **Lieber** (Ctr.) giebt die Erklärung ab, daß seine Partei mit der Bewilligung der Forderung für die Betheiligung des Reiches an der Chicagoer Weltausstellung der ganz entschiedenen Ueberzeugung Ausdruck geben wolle, daß die allseitigste und glänzendste Beschickung dieser Weltausstellung seitens der deutschen Industrie ohne jede Ausnahme eine Sache nationaler Ehre und nationalen Interesses sei.

Abg. Dr **Bachem** führt die Zurückhaltung der krefelder Industrie in der Frage der zu gewährenden Vergünstigungen auf eine gewisse Prärerie zurück. Die Furcht vor einer Ausbeutung der Kenntniß der deutschen Muster sei nicht der Grund der Ablehnung gewesen, denn die Handelskammer in Krefeld hätte die Ablehnung damit motivirt, daß die Seidenindustrie augenblicklich keine Muster hätte, mit denen sie sich in einen Wettbewerb einlassen könne.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) meint, daß zahlreiche Industrien gar kein Interesse an der Betheiligung hätten, da sie weder etwas Neues noch etwas Besonderes bringen können, z. B. die Schienen- und Walzwerke. Nicht das Schmollen, sondern praktische Erwägungen seien für die Ablehnung maßgebend. Die Industrie hätte nach Emanation des Arbeiterschutzgesetzes mit der Ausarbeitung der Arbeitsordnungen so viel zu thun, daß sie auf etwas Anderes ihre Aufmerksamkeit nicht richten könne. Die Millionen, die für die Betheiligung der Chicagoer Weltausstellung gefordert werden, dürften mit mehr Nutzen für die deutschen Arbeiter ausgegeben werden.

Unterstaatssekretär Dr. **v. Rottenburg** erwidert, er habe mit dem Schmollen nicht die Eisenindustrie gemeint. Er habe die Beschickung der Ausstellung auch nicht wesentlich aus patriotischen, sondern aus wirthschaftlichen Gründen für geboten erklärt. Es komme nicht darauf an, ob eine Industrie etwas Neues auszustellen habe, sondern darauf, daß nicht durch das Fehlen einer Industrie auf der Ausstellung der Schein im Auslande erweckt werde, als ob unsere Industrie nicht auf der Höhe der Zeit stehe.

Abg. **Schrader** (dfr.): Ich bitte nicht zu vergessen, daß im vorigen Jahre der Reichstag sich für die Betheiligung ausgesprochen hat. Damals wäre die Vorbringung von Bedenken am Platze gewesen. Heute ist es aber eine patriotische Pflicht, ein möglichst vollständiges Bild von dem Gesammtstand unserer Industrie zu geben. Wenn einzelne Industrieen durch die Betheiligung der Ausstellung einen größeren Absatz in Nordamerika nicht erhoffen, so ist zu bedenken, daß die Betheiligung an der Erhaltung des Besitzstandes, der durch den Wettbewerb fremder Industrie gefährdet werden kann. Darum müssen die einzelnen Industrieen, die sich selbst keinen Vortheil von der Betheiligung versprechen, Opfer im Interesse der Gesammtheit bringen.

Hierauf wird die Position **einstimmig angenommen**.

Die Position: „Zur wissenschaftlichen Erforschung und Aufdeckung des römischen Grenzwalls (limes) 1. Rate 40,000 M." beantragt die Kommission zu streichen. — Ein Antrag Oechelhäuser will die Position **bewilligen**.

Abg. **Oechelhäuser** (nl.) führt aus, daß die geringe Summe von 40,000 M. nicht in Betracht kommen könne gegenüber einer so wichtigen wissenschaftlichen Aufgabe, wie es die Erforschung des römischen limes sei, durch welche die römisch-deutsche Geschichte in den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. Geburt eine neue Beleuchtung erfahren werde. Wünsche nach Erforschung dieses Gebietes seien schon seit Jahrzehnten laut geworden, und große Politiker, Strategen und Geschichtsforscher, wie der Geistesheros Mommsen, die Seele der ganzen Bewegung, hätten sich dafür interessirt.

Unterstaatssekretär **v. Rottenburg** giebt eine geschichtliche Darstellung der Frage, welche die wissenschaftliche Welt und die Reichsregierung schon seit langer Zeit beschäftigen, und bittet um Annahme der Position.

Württembergischer Bevollmächtigter **v. Moser** bittet ebenfalls um Annahme der Position, damit man endlich zu dem abschließenden Urtheile in der Frage des römischen limes komme.

Abg. **Fritzen** (Ctr.) begründet die ablehnende Haltung der Mehrheit der Budgetkommission mit der Forderung der Sparsamkeit, welche man an die Kommission gestellt habe. Eine Bewilligung der in Frage stehenden Forderung würde eine Erweiterung der Forderungen für wissenschaftliche Zwecke an das Reich zur Folge haben. Die Förderung wissenschaftlicher Zwecke sei aber Sache der Einzelstaaten, und es werde auch hierin sehr viel geleistet. Wenn die Summe auf die Einzelstaaten vertheilt würde, so würde ein so geringer Betrag herauskommen, daß dieser sogar schon aus dem Dispositionsfonds der Minister genommen werden könnte. Das Reich, das schon so viel Schwierigkeiten habe, sein Gleichgewicht im Budget aufrecht zu erhalten, dürfe nicht mit neuen Anforderungen überrascht werden.

Abg. **Trölsch** (nl.) spricht sich im Sinne des Antrages Oechelhäuser aus im Interesse einer einheitlichen Leitung der Arbeiten.

Abg. Dr **Lieber** (Ctr.) erklärt sich im Namen eines Theils seiner Fraktion ebenfalls für die Bewilligung der 40,000 M. Im diesen Punkte eine so geringfügige Summe sparen zu wollen, sei nicht des Deutschen Reiches würdig. Das föderative Prinzip würde nicht gefährdet, wenn das Reich einheitlich die limes-Forschung aufnehme. Redner hebt die Verdienste des Obersten v. Lohausen um die limes-Forschung hervor, dessen Ergebnisse sich Mommsen einfach angeeignet habe, ohne auch nur den Namen Lohausen zu nennen. Dieser wissenschaftliche Kampf sei von Mommsen mit seltener Unanständigkeit geführt worden. (Unruhe und Widerspruch.) Mommsen's wissenschaftliche Bedeutung sei zur Genüge illustrirt durch seine „meabitische Leistung" im Preußischen Abgeordnetenhause 1876. Einen solchen Mann könne man nicht einen Geistesheros nennen.

Abg. Dr. **Virchow** (dfr.): Der Zeitpunkt ist jetzt gekommen, wo man von den Einzelarbeiten zu einer einheitlich zusammenfassenden Arbeit in der Erforschung des limes übergehen muß. Eine solche centralisirte Arbeit ist nun so nothwendiger, als durch die früheren Privatarbeiten vieles zerstört worden ist. Freilich müßten alle Männer, die sich bisher um diese Frage verdient gemacht haben, in die betreffende Kommission gewählt werden. Vielfach waren unter diesen Männern nur Autodidakten, und wenn ein Kenner wie Mommsen an die Spitze der Bewegung gestellt habe, so muß das in hohem Grade als Stärkung der Sache begrüßt werden. Bisher haben mehr die Amateurs der Architektur vorgeherrscht. Jetzt werden auch die genauen Kenner der Archäologie eintreten. Der Ausfall des Abg. Lieber gegen Mommsen war durchaus ungerecht. Herr v. Lohausen beschwert sich ja in keiner Weise darüber, daß Mommsen ihm etwas weggenommen hat; im Gegentheil, er freut sich über die Uebereinstimmung und über die Verstärkung, die er durch die Autorität Mommsen's erfahren hat. Jeder weiß, daß Mommsen in seinem Buche „Römische Geschichte" überhaupt nicht zu citiren pflegt. Wie kann man ihm zumuthen, daß er nun den Namen Lohausen's besonders erwähnt. Redner macht im weiteren für die fernere Forschung darauf aufmerksam, daß es sich nicht lediglich um die Erforschung der römischen Verhältnisse, sondern auch um das Studium der Kulturgeschichte des deutschen Volkes handle. In der Gegend des limes kann man oft nicht unterscheiden, ob etwas romanisch oder germanisch ist. Nach dieser Richtung verdienten die Funderte, die Burgruinen, besonders die Gräberfelder eine besondere Beachtung. Zum Schluß spricht der Redner den Wunsch aus, daß die Kommission mit den Publikationen nicht warte, bis die ganze Sache fertig sei, damit die Kritik noch eintreten kann zu einer Zeit, wo gearbeitet wird, und ergänzend auf die Kommission einwirken kann.

Darauf wird die Position mit großer Mehrheit **angenommen**.

Bei dem Titel: „Zur Herstellung des Nordostsee-Kanals" spricht

Abg. Lingens (Ctr.) seine Freude über die Verstärkung der Seelsorge aus, welche außerordentlich günstig gewirkt habe.

Abg. Münch (dfr.) betont, daß das System der Desinfektion in dem Barackenwesen sich bewährt habe, daß nunmehr eine beneidenswerthe Musterhaftigkeit in der Verwaltung der Baracken bestehe, und daß es werth sei, sich die Einrichtung anzusehen. Der Reichstag sollte eine gemeinsame Fahrt nach der Arbeitsstelle unternehmen, um sich von der Vorzüglichkeit der Einrichtungen zu überzeugen.

Der Titel wird **bewilligt**, ebenso die „Einnahmen", sodaß der Etat für das Reichsamt des Innern mit Ausnahme des Kapitels „Reichsversicherungsamt" in zweiter Berathung erledigt ist.

Der Etat des Rechnungshofes wird ohne Debatte **genehmigt**.

Es folgt die Berathung des Etats für das Reichs-Eisenbahn-Amt.

Abg. **Schrader** fragt an, ob seine vorjährige Anregung auf Ermäßigung namentlich der Kohlentarife und Reform der Personentarife auf Befolgung Aussicht habe. Preußen sei bereits nahe daran gewesen und habe erst im letzten Moment diese Reformen fallen lassen aus finanziellen Gründen. Die Eisenbahnen hätten aber keine so ungünstigen finanziellen Ergebnisse gehabt, daß man zu wichtige Reformen zurückstehe. Ein Staatseisenbahnwesen, das so große Ueberschüsse liefere, müsse vor allem das für den Verkehr Erforderliche thun. Die Privateisenbahnen hätten gewiß nicht gezögert. Eine Ermäßigung der Kohlenpreise sei gewiß nöthig, um möglichst viel Kohlen auf Lager zu bekommen; denn es könne sehr leicht wieder eine Kohlenkalamität kommen. Bei den Staatseisenbahnen geschehe ferner nicht genug aus finanziellen Fonds für die Erneuerung der Betriebsmittel. Deshalb rege er an, Erneuerungsfonds auch bei ungünstigen Betriebsergebnissen anzulegen, wie es bei Privatbahnen üblich sei. Die große Zahl der Unfälle im vorigen Jahre hätte den Glauben an die Sicherheit auf den deutschen Eisenbahnen erschüttert. Ein erheblicher Theil dieser Unfälle habe aber seinen Grund darin, daß nicht rechtzeitig Mittel flüssig waren, die nöthigen Verbesserungs- und Erneuerungsanlagen zu machen. Die Reichsverfassung gebe ausdrücklich das Recht zur Einstellung solcher Fonds. Man erfahre überhaupt zu wenig von der Thätigkeit des Reichseisenbahnamts. Der Reichstag habe aber ein Recht darauf, Näheres zu erfahren. Er erbitte vor allem Auskunft darüber, was in Bezug auf Tarifreformen und für die Erhöhung der Betriebssicherheit geschehen sei. Das Reichseisenbahnamt möge aber nicht erst die Anregung aus dem Hause abwarten, sondern jährliche Berichte erstatten. (Beifall.)

Direktor im Reichseisenbahnamt Geh. Rath **Schulz** führt gegen die Vorlegung jährlicher Denkschriften aus, daß dies nicht Sache des Reichseisenbahnamtes als einer Aufsichtsbehörde sei, sondern das sei Sache der Verwaltungsbehörde. Was die Sicherheit auf den deutschen Eisenbahnen betreffe, so wird von jedem Unfall dem Reichseisenbahnamt Mittheilung gemacht und nöthigenfalls eine Untersuchung eingeleitet. Die Sicherheit auf den deutschen Eisenbahnen hat nicht ab-, sondern zugenommen. Im vorletzten Lustrum hat eine Entgleisung auf 22 Millionen Kilometer stattgefunden, im letzten auf 24 Millionen, ein Zusammenstoß im vorletzten Lustrum auf 27,900,000 Kilometer, im letzten auf 40 Millionen Kilometer. Noch günstiger gestaltet sich das Verhältniß speziell im Jahre 1891. Das Verhältniß der Unglücksfälle auf deutschen und englischen Eisenbahnen falle zugunsten der deutschen aus. Speziell im letzten Jahr sei das Verhältniß ein besonders günstiges. Einzelne Unglücksfälle, welche das Publikum besonders aufgeregt hätten, seien Gegenstand der Untersuchung gewesen und hätten zu verschiedenen Konstruktionsänderungen geführt. Die Frage der Reform der Personentarife sei noch nicht entschieden, sie schwebe noch zwischen den Einzelstaaten. Sie stoße insofern auf Schwierigkeiten, als die Einzelstaaten, deren Etat vielfach mit den Betriebsergebnissen der Eisenbahnen zusammenhänge, finanzielle Bedenken erheben. Man müsse also das Ergebniß der Verhandlungen abwarten. Daß der jetzige Zustand nicht benutzend auf den Personenverkehr wirke, beweise die steigende Entwickelung dieses Verkehrs, der in höherem Prozentsatz zunehme als der Güterverkehr. Für die Ermäßigung der Kohlentarife könne das Reichseisenbahnamt nichts thun, da dies Sache der Einzelstaaten sei, einige Bezirkseisenbahnräthe hätten sich aber gegen eine solche Maßregel ausgesprochen.

Abg. **Graf Kanitz** steht der Forderung einer Herabsetzung der Kohlentarife prinzipiell gegenüber, wendet sich aber gegen eine Personentarifreform wegen des Rückganges der Betriebseinnahme. Die Erfahrungen mit dem Zonentarif in Ungarn seien in keiner Weise ermuthigend. Die Einnahme der Reisenden um 136 Proz. habe dort für die Eisenbahnverwaltung eine große Vermehrung der Betriebsausgaben zur Folge gehabt, und sie habe im ganzen einen großen Zuschuß machen müssen. Den Reformbestrebungen des Abg. Schrader könnte man sich anschließen, wenn nun blos das Reichsinteresse zu vertreten habe. Das Interessen der einzelnen Landestheile erfordern aber vor allem eine Reform der Gütertarife; aber auch hier sei nach den österreichisch-ungarischen Erfahrungen die Einführung von Zonentarifen nicht zu empfehlen.

Abg. **Schrader:** Das Publikum muß in erster Reihe die Ueberzeugung gewinnen, die Aufsicht werde mit Energie gehandhabt. Eine solche Ueberzeugung hat das Publikum nicht, und so entsteht Beunruhigung. Wenn die Eisenbahnverwaltung eines Einzelstaates hinsichtlich der Betriebsmittel nicht allen Anforderungen genügt, so ist es Pflicht des Eisenbahnamts, hier sein Aufsichtsrecht mit aller Kraft auszuüben. Das Reichseisenbahnamt soll über den Eisenbahnverwaltungen der Einzelstaaten stehen, welche vielfach finanzielle Gesichtspunkte vor allen anderen vorwalten lassen. Die Reform der Personentarife wird in Angriff genommen werden müssen, da die Bewegung eine starke ist.

Präsident Dr. **Schulz** versichert nochmals, daß die Vermehrung der Betriebsmittel allen Ansprüchen genüge. Gerade die preußische Staatseisenbahnverwaltung haben ihren Bestand an Güterwagen von Jahr zu Jahr gesteigert. Der zu Tage getretene Wagenmangel habe in den außerordentlichen Witterungsverhältnissen gelegen.

Abg. Dr. **Hammacher** (nl.) erkennt es in Uebereinstimmung mit dem Abg. Schrader als wünschenswerth an, daß die innere Kraft des Reichseisenbahnamtes gestärkt werde dadurch, daß es von seinem Aufsichtsrecht thatsächlich in möglichst weitem Umfange Gebrauch mache. Redner weist jedoch darauf hin, daß die Ueberschüsse der Eisenbahnen nicht gut zur Erleichterung in den Tarifen verwendet werden können, da sie im gesammten Etat schon verfügt ist. Das liege eben an der unglücklichen Verquickung der Finanzen der Staatseisenbahnverwaltung mit den übrigen Verwaltungen. Man könne dabei aber nicht der Eisenbahnverwaltung ein mangelndes Interesse für die Vermehrung der Betriebsmittel vorwerfen, denn thatsächlich würden durch Anleihen ebenso viel Ausgaben für Betriebsmittel gemacht, als es sonst durch die Verwendung der Ueberschüsse geschehen würde. Redner wünscht zum Schluß die baldige Vorlegung eines guten Reichseisenbahngesetzes.

Abg. **Schrader** hält ein Reichseisenbahngesetz auch für wünschenswerth, wenn sein Zustandekommen jetzt auch keine Schwierigkeiten habe. Für die Instandhaltung des Eisenbahnmaterials sehe die Reichsverfassung sogar einen Zwang vor. Zu wünschen sei, daß die jetzt papierne Kontrolle des Reichseisenbahnamtes mehr zu einer wirklichen Kontrolle werde. Es bedürfe nur eines Antrages, um einen Eisenbahnkommissar für lokale Aufsicht einzuleiten. Aus den Bemerkungen des Abg. Hammacher ersieht Redner nochmals, daß der Staatseisenbahn nicht in der Lage sei, für den Verkehr so zu sorgen, wie Privateisenbahnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920118027/fragment/page=0001

Der Etat des Reichseisenbahnamtes wird hierauf bewilligt.
Hierauf vertagt das Haus die weitere Etatsberathung (Postetat) auf Montag 1 Uhr.
Schluß 4¾ Uhr.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

Berlin, 17. Jan. [Orig.-Ber.] Die fünfaktige Komödie „Kollege Crampton" von Gerhart Hauptmann hat gestern im „Deutschen Theater" mit starkem Erfolge ihr Bühnenleben begonnen. Das Werk lehnt sich eng an das Charakterlustspiel Molière's an, und da es von allen revolutionierenden oder sittlich bedenklichen Stellen ganz frei ist, so kann es bis in die scheuesten Provinztheater hinein heilsame Wirkung üben und zeigen, daß auch ohne ödes Gewitzel und ohne billige Situations- und Requisitenkomik noch ein deutsches Lustspiel bestehen kann. Professor Crampton ist ein verbummelter und trunksüchtiger Maler und Akademielehrer, den eine böse Ehe-erfahrung in genialische Dunkelheit gehetzt hat. Er verliert sein Amt, man pfändet ihn aus, Frau und Kinder verlassen ihn und in einer Kneipenspelunke haust nun der arme stolze Künstler. In treuer Anhänglichkeit hält nur die jüngste Tochter zum Vater und es gelingt ihr mit Hilfe des wohlhabenden Liebsten, den alten Meister zur Ordnung und Arbeit zurückzuführen. Die Handlung ist dürftig und manchmal schleppend, auch die Nebenfiguren sind durchaus konventionell, das Charakterbild des verbummelten Genies aber ist in Kleinem und Kleinstem mit einer Meisterschaft beobachtet und gestaltet, deren rührenden Humor geradezu an die Niederländische Malerschule und an die Meister des englischen Humors gemahnt. Wie der Kollege Crampton von seinem Atelier und von dem Nestchen Abschied nimmt, wie er in Hinterzimmer der armseligen Kneipe bei einem Talglicht im fröhlichten Künstlerphantasien schwelgt, wie alle prosaischen Sorgen der gemeinen Nothdurft ihn zu überreizten Zornausbrüchen treiben: das hat ein Dichter gesehen und empfunden. Es war eine besonders glückliche Fügung, daß dieser Dichter die Bundesgenossenschaft eines genialen Schauspielers fand, der seinem Karton erst die kräftigen Farben verlieh. Georg Engels muß seit gestern zu den ersten komischen Talenten nicht nur, sondern zu den stärksten Menschendarstellern gezählt werden, die unsere deutsche Bühne je besessen hat. Sein Professor Crampton war eine Meisterschöpfung, die man nur den glücklichsten Gestalten Rossi's, Döring's und des älteren Coquelin vergleichen kann, echt und individuell in jedem Ton, in jeder Geberde, in jedem Zucken der fachsisch bewegliehen Mundwinkel. Die Leistung wirkte so unwiderstehlich, daß zum ersten male in der Geschichte des „Deutschen Theaters" das Publikum dem Hausgesetze, das den Schauspielern das Erscheinen nach den Aktschlüssen untersagt, Trotz bot. Minuten lang währte der Beifall für Engels, in dessen Namen Hr. Hauptmann endlich dankte. Der Dichter war schon vorher wiederholt gerufen worden. Auch sonst war die Aufführung recht lobenswerth und nach langer, schlimmer Zeit hatte das „Deutsche Theater" wieder einmal einen Ehrenabend zu verzeichnen. — Der Verein „Freie Volksbühne", dem der Spruch des Oberverwaltungsgerichtes beinahe schon das Lebenslicht ausgeblasen hätte, brachte heute nachmittag Ibsen's „Nora" zur Aufführung. Das war eine unglückliche Wahl, denn die berliner Arbeiter und Arbeiterinnen zeigten für die überfeinerte Psychologie dieses Werkes kein Verständniß und die darstellerisch hilflose Vorstellung ging zwischen verwunderter Langeweile und unangebrachter Heiterkeit, eindruckslos zu Ende.

— Im „Berliner Theater" ist „Othello", im königlichen Schauspielhause ist Gutzkow's „Uriel Acosta" neu einstudirt erschienen. Dort war Frau Sorma vortrefflich, nur fast zu kluge Desdemona, hier war Hr. Matkowsky zwar kein Gedankenheld, doch ein Schwärmer von mächtig packendem Temperament.

— Der Vorstand der Londoner Geographischen Gesellschaft erläßt im Interesse einer einheitlichen Schreibung geographischer Namen ein Rundschreiben. Schon 1885 hat die Londoner Gesellschaft gewisse Regeln für die Rechtschreibung fremder Namen aufgestellt und ihre Forschungsreisenden zur Anwendung derselben verpflichtet. Nachdem nunmehr auch die Regierung der amerikanischen Union sowie das britische Kolonialamt jene Regeln anerkannt haben, glaubt der Vorstand der Londoner Gesellschaft auch weitern Kreisen von der Sachlage Kenntniß geben zu sollen, um damit auch in den nicht englisch redenden Ländern eine Anwendung ihrer Rechtschreibung anzubahnen. Die Hauptregeln sind folgende: Die Vokale werden mit den entsprechenden Vokalen des Italienischen (also auch des Deutschen) wiedergegeben, die Konsonanten mit denen des Englischen; kein stummer Buchstabe darf eingefügt werden; ein Accent wird nur gesetzt zur Bezeichnung der betonten Silbe; der Schreibung des Namens wird die Aussprache in seiner Heimath zugrunde gelegt. Diese Regeln gelten nur für die uns West-Europäern fremden Sprachen. Für alle Sprachen, welche sich des lateinischen Alphabets bedienen, wie die meisten europäischen Kultursprachen, ausgenommen Russisch, einige slawische Sprachen und Türkisch, gilt als Regel, daß die Namen die in diesen Sprachen amtlich giltige Rechtschreibung beibehalten.

— Der französischen archäologischen Kommission ist in Egypten ein wichtiger Fund gelungen. Sie hat bei Tell-el-Amarna das Grab des Königs Khanen-Aten entdeckt, jenes Königs der VIII. Dynastie, welcher den durch seinen Tod vergeblich gewordenen Versuch machte, die Macht der Ammonspriester dadurch zu brechen, daß er die Hauptstadt von Theben nach dem rechten Nil-Ufer verlegte und den Ammonsdienst durch einen Aten-Kultus zu vernichten suchte. Das Grabmal besteht aus einer Halle von 50 m Länge mit einem geraden und einem gekrümmten Anschlußgange, die zu Grabkammern führen. Die Halle führt unmittelbar zu einem viereckigen, säulengetragenen Saale, dem Königsgrabe. Der Sarkophag ist zerstört, aber man hat Malereien und Inschriften gefunden, die zwar farblos geworden, doch im Relief noch wohl erkennbar sind.

— Auf dem halben Wege von Athen nach Eleusis liegt an einem malerischen Punkte, gerade da, wo die Landschaft sich zuerst gegen das nahe Meer öffnet, die idyllische Kloster-Ruine Daphni. Es befanden sich im Alterthum an diesem Punkt der „Heiligen Straße", der eine natürliche Haltestelle für die Prozessionen bot, wie noch heute, für die Reisenden mehrere Heiligthümer, so des Apollo und der eleusinischen zwei Göttinnen. Die Ausgrabungen, welche die Athenische Archäologische Gesellschaft in diesem Bezirke begonnen hat, werden darum ein allgemeines Interesse erwecken. In Athen selbst wird das deutsche Archäologische Institut eine kleinere Ausgrabung an einer bestimmten Stelle veranstalten, wo man die Lage der alten Agora (des Marktplatzes) sucht. Nachdem man lange über die Stadtgegend gesprochen, wo dieser die wichtigsten Gebäude und Monumente einschließende Theil lag, und nachdem noch im v. J. die Aufdeckung des römischen Marktes beim Windethurm die Aufmerksamkeit des nicht-archäologischen Publikums irrigerweise auf diesen Fleck zurückgelenkt, glauben nunmehr die Fachleute, die die Agora ohnehin ganz wo anders suchten, durch die Ausschachtungen beim Bau der Stadt-Eisenbahn genügende Anhaltspunkte gewonnen zu haben, um ernstlich auf die Entdeckung der altgriechischen Agora ausgehen zu können. Das deutsche Institut will vorangehen und womöglich durch den Erfolg die griechische Regierung ermuthigen, die Sache ihrerseits in die Hand zu nehmen.

— Der Landschaftsmaler Prof. Heinrich Buntzen, einer der Veteranen der dänischen Kunst, ist in diesen Tagen in Ordrup bei Kopenhagen gestorben.

Gerichtsverhandlungen.

Posen, 14. Jan. Wegen betrügerischen Bankerottes hatte sich der hiesige Kaufmann Siegfried Pinkus vor dem Schwurgericht zu verantworten. Pinkus legte im Oktober 1885 hier mit seinem Bruder ein Kolonialwaarengeschäft unter der Firma Siegfr. Pinkus u. Co. an. Nach wenigen Wochen schied der Bruder aus der Handelsgesellschaft aus und der Angeklagte setzte das Geschäft unter unveränderter Firma fort. — Im April 1891 meldete er Konkurs an und in dem darauf gegen ihn eröffneten Ermittelungsverfahren kamen sonderbare Dinge zu Tage. 1876 legte Pinkus mit 400 M. Vermögen ein Kolonialwaarengeschäft in Bromberg an. Das Geschäft ging gut. 1885 versuchte es Pinkus auch mit einem Cirkus-Unternehmen, gab jedoch die Künstlerlaufbahn bald auf. In demselben Jahre verzog er mit einem Vermögen von 8000 bis 9000 M. nach Posen. 1887 verkaufte er „Kraftkaffee", der sich als entbitterte gebrannte Lupine entpuppte. Die Polizei belegte die Waare mit Beschlag. Am 4. Juli 1889 brach in dem Geschäftskeller des Angeklagten Feuer aus. Wie es entstanden, ist nicht ermittelt worden. Pinkus gab damals an, daß ihm ein Schaden von 3000 bis 4000 M. entstanden sei. Sein Bauerenleger war mit 21,000 M. versichert. Bei der Schätzung des Schadens stellte sich heraus, daß das Bauerenleger nicht die Hälfte des versicherten Werthes hatte und daß der entstandene Schaden nur 1292.35 M. betrug. Trotz seiner hohen Schadenliquidation begnügte sich Pinkus mit dem vorgenannten Betrage. Schon damals war übrigens eine Unterbilanz von 3777.72 M. vorhanden. Das größte Unglück, das den Angeklagten angeblich betroffen hat, war aber ein in der Nacht zum 31. März v. J. bei ihm ausgeführter Diebstahl. Mittelst Einsteigens in ein Fenster sollten Diebe in jener Nacht eine schwere Kiste mit den Geschäftsbüchern und etwa 4000 M. baares Geld, sowie viele Waaren mitgenommen haben. Die Staatsanwaltschaft hält den ganzen Diebstahl für erdichtet und wirft dem Angeklagten vor, daß er als ein Schuldner, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet war, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, 1. Vermögensstücke verheimlicht und beiseite gebracht und 2. seine Handlungsbücher vernichtet oder verheimlicht habe. Die Unterbilanz betrug bei dem Konkurse 39,227.32 M. Die Geschworenen sprachen Pinkus des betrügerischen Bankerotts und des versuchten Betruges für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu neun Monaten Gefängniß, wovon drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Kottbus, 16. Jan. Vor dem hiesigen Schöffengerichte hatte sich vor einigen Tagen ein Klempnergeselle wegen Bettelns zu verantworten. Zu der stark abgerissenen Bekleidung des Beschuldigten hatte sich ein sorglich in Papier gewickeltes eisernes Kreuz gefunden, dessen rechtmäßiger Besitz mit Rücksicht auf die fragwürdige Erscheinung des Inhabers ziemlich zweifelhaft erschien. Der Gerichtsvorsitzende richtete an den Angeklagten die Frage, wie er zu der Auszeichnung gekommen sei. Der Klempnergeselle machte Angaben über den Namen des Regiments, des Bataillonscommandeurs und der übrigen Offiziere des Regiments und auch solche über die Gefechte des letzten Feldzuges, bei denen das Regiment und er selbst betheiligt gewesen war. Und das Ergebniß? Aus eigener Erfahrung hatte der Herr Gerichts-Vorsitzende die Richtigkeit aller Angaben des Angeschuldigten und damit gleichzeitig erkannt, daß dieser demselben Regiment angehört hatte, bei dem er selbst zum Reserve-Offizier befördert war, ja daß der Angeschuldigte in denselben Gefechten den feindlichen Kugeln Trotz geboten hatte wie er. Als der Vorsitzende dies dem Angeschuldigten zu erkennen gab, da mochte in der Seele des armen Klempners ein Hoffnungsstrahl aufleuchten. Indessen Gesetz bleibt Gesetz, und so vermochte die alte Kameradschaft es nicht abzuwenden, daß der Gerechtigkeit Genüge gethan wurde. Das Urtheil lautete auf einen Tag Haftstrafe, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Nach der Verhandlung aber offenbarte der Gerichtsvorsitzende in großherziger Weise sein kameradschaftliches Gefühl. Er ließ den wieder freien Klempner nicht nur von Kopf bis Fuß bekleiden und ihm Unterholt zukommen, sondern sorgte auch noch für eine Arbeitsstelle auf einem Montanwerke für ihn und entließ ihn mit einem reichlich bemessenen Geldgeschenk.

Posen, 16. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte den Knabenmörder Hoffmann zum Tode.

Hirschberg (Schl.), 16. Jan. Der Dienstknecht Joseph Spiller, der am 9. Nov. den Häusler Hermann in Crummöls beraubt und durch Beilhiebe ermordet hat, ist vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin, 16. Jan. Weizen (mit Ausschluss von Rauhweizen) per 1000 Kg. Loco guter inländischer gefragt. Termine wenig verändert. Gekündigt — t. Kündigungspreis M. Loco 206—232 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 210 M., weisser bunter märkischer 225 bez., per diesen Monat —,—, per Febr.-März —,—, per April-Mai 207,25—208—207,75 bez., per Mai-Juni 208,25—208,75 208,5 bez., per Juni-Juli 209,—210—209,25—209,5 bez.

Roggen per 1000 kg. Loco feine Waare fest. Termine höher. Gekündigt — t. Kündigungspreis — M. Loco 200—205 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 201 M., inländischer geringer 200, mittel 202—203, guter 205, feiner 206—207 M. ab Bahn bez., per diesen Monat 230,5—230,75—230 bez., per Jan.-Febr. —,—, per Febr.-März —,—, per April-Mai 217,5 217,25—218,25—218 bez., per Mai-Juni 2 4,5—215 bez., per Juni-Juli 211,5—211,25—212—211,75 bez., per Juli-Aug. 195,75 195 bez.

Gerste per 1000 kg. Vermehlässigt. Grosse und kleine 158—204 M. nach Qualität, Futtergerste 160—170 M.

Hafer per 1000 kg. Loco bebauptet. Termine höher. Gekündigt 50 t. Kündigungspreis 161,5 M. Loco 158—179 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 164 M. Pommerscher, preussischer und schlesischer mittel bis guter 160—170, hocheiner 176—177 ab Bahn und frei Wagen bez., per diesen Monat 161,5 bez., per Jan.-Febr. —,—, per April-Mai 161—162,5—162 bez., per Mai-Juni 161,25—161,75 bez., per Juni-Juli 161,5—163 bez., per Juli-Aug —,—.

* Leipzig, 16 Jan. Weizen per 1000 kg netto inländischer 209—216 M. bez u. Br., do. ausländ. 220—235 M. B. Stark weichend. Roggen per 1000 kg netto inländischer 203—220 M. bez. u. Br., do. ausländischer 243 M. Br. Unregelmässig. Gerste per 1000 kg netto. Braugerste 180—185 M. bez. u. Br., do. Mahl- u. Futterwaare 165—176 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg. netto inländischer 154—166 M. bez. u. Br., do. ausländischer —,—.

* Hamburg, 16. Jan. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco ruhig, neuer 218—228. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 218—227, russ. loco ruhig, neuer 192—198 nom. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* Stettin, 16. Jan. Weizen matter, loco 215—222, per Jan. 222,50, per April-Mai 214,00. Roggen matter, loco 215—220, per Jan. 225,0, per April-Mai 221,50. Pomm. Hafer loco neuer 153—162.

* Breslau, 16. Jan. Roggen per Jan. 224,0, per Jan.-Febr. —,—, per April-Mai 227,00.

* Nordhausen, 16. Jan. (Preise einschl. Maklergebühr.) Weizen 21,50—22,00 M., Roggen 23,50—24,25 M., Gerste 16,50—17,25 M., Hafer 14,00—14,50 M. per 100 kg.

* Wien, 16. Jan. Weizen per Frühjahr 10,64 Gd., 10,67 Br., per Herbst 9,70 Gd., 9,75 Br. Roggen per Frühjahr 10,23 Gd., 10,26 Br., per Herbst 8,70 Gd., 8,75 Br. Hafer per Frühjahr 6,59 Gd., 6,62 Br., per Herbst —,— Gd., —,— Br.

* Pest, 16. Jan. Weizen loco per Frühjahr 10,47 Gd., 10,49 Br., per Herbst 8,47 Gd., 8,48 Br. Hafer per Frühjahr 6,27 Gd., 6,32 Br.

* Antwerpen, 16. Jan. Weizen schwach. Roggen angeboten. Hafer unbeleht. Gerste ruhig.

* Amsterdam, 16. Jan. Weizen per März 245, per Mai —. Roggen per März 223, per Mai 23 .

* New-York, 16. Jan. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 102¾, Rother Weizen per Jan. 101¾, per Febr. 101¾, per März 102¼, per Mai 102¼.

* New-York, 16. Jan. (Telegr.) [Anfangsbericht.] Weizen per Mai 101⅝.

Kaffee.

* Hamburg, 16. Jan. Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack.

* Hamburg, 16. Jan.) nachm. 3 Uhr. (Nachmittagsbericht.) Kaffee Good average Santos p. Jan. 68½, per März 64½, per Mai 62½, per Juli 61½. Behauptet.

* Hamburg, 16. Jan., vorm. 11 Uhr. (Vormittagsbericht.) Kaffee Good average Santos pr. Jan. 68½, pr. März 64½) pr. Mai 62½, pr. Juli 61½. Behauptet.

* Amsterdam, 16. Jan. Java-Kaffee good ordinary 32½.

* Havre, 16. Jan., vorm. 10 Uhr 20 Min. (Bericht der Hamburger Firma Peimann, Zieglsr & Co.) Kaffee good average Santos per März 80,75, pr. Mai 78,50, pr. Sept. 76,75. Behauptet.

* New-York, 16. Jan. (Telegr.) Kaffee Rio Nr. 7 13½, Nr. 7 low ordinary pr. Febr. 12,37, pr. April 11,95.

Zucker.

Magdeburg Börse. I. Preise fur gestoare waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.	15. Jan.	16. Jan.	B. Ohne Verbrauchssteuer.	15. Jan.	16. Jan.
Brodraff. I.	—,—	30,00	Granul. Z.	—,—	—,—
do. II.	—,—	29,75	Kornz. 92%	—,—	19,40-19,50
Gem. Raff.	—,—	29,50-29,75	do. 88%	—,—	18,40-18,60
Gm. Melis I.	—,—	28,50	Nachpr. 75%	—,—	15,00-16,20
Krystalle I.	—,—	28,50	Tendenz am 16. Jan, vorm. 11 Uhr: Schwach.		
do. II.	—,—	—			

Tendenz 16. Jan. 11 Uhr: Ruhig.

II. Terminpreise (abzüglich Steuervergütung).

A. Rohzucker I. Produkt Basis 88%.

a. frei auf Speicher Magdeburg.] Notizlos. b. frei an Bord Hamburg.

Jan. 14,65 Br., 14,60 G. Juni 15,50 Br., 15,25 G.
Febr. 14,72½ bez., 14,75 Br., 14,72½ G. Juni-Juli —,—.
März 14,95—14,90 bez., 14,95 Br., Juli 15,40 Br., 15,32½ G.
14,94½ G. Aug. 15,47½ Br., 15,42½ G.
April 15,05 bz., 15,10 Br., 15,05 G. Okt.-Dez 13,40 B., 13,30 G.
April-Mai —,— Tendenz: Matt.
Mai 15,17½-15bz., 15,17½ Br., 15,15G.

B. Granulirter Zucker. Frei an Bord Hamburg.

Jan. —,—. Tendenz: —.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Liquidationspreise am 16. Jan.

Rohzucker. frei auf Speicher Magdeburg.	Mittags 11½ Uhr. frei an Bord Hamburg.	Rohzucker. frei auf Speicher Magdeburg.	Abends 6 Uhr. frei an Bord Hamburg.
Januar . 14,30 M.	14,60 M.	Januar . 14,30 M.	14,60 M.
Februar 14,42½ „	14,72½ „	Februar 14,4 „	14,72½ „
März . . 14,62½ „	14,92½ „	März . . 14,62½ „	14,92½ „
April . . 14,80 „	15,05 „	April . . 14,8 „	15,05 „
Mai . . . 14,85 „	15,15 „	Mai . . . 14,85 „	15,15 „
Juni . . 14,95 „	15,25 „	Juni . . 14,95 „	15,25 „
Juli . . 15,02½ „	15,32½ „	Juli . . 15,02½ „	15,32½ „
Aug. . . 15,12½ „	15,42½ „	Aug. . . 15,12½ „	15,42½ „
Okt. . . 13,00 „	13,30 „	Okt. . . 13,00 „	13,30 „
Nov. . . 13,00 „	13,30 „	Nov. . . 13,00 „	13,30 „
Dez. . . 13,00 „	13,30 „	Dez. . . 13,00 „	13,30 „

Zucker-Liquidationskasse in Magdeburg.

* Hamburg, 16. Jan. (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 14,65 pr. März 14,87½, pr. Mai 15,12½, pr. Aug. 15,42½. Behauptet.

* Paris, 16. Jan. (Schlussbericht.) Rohzucker ruhig, 88% loco 38,75. Weisser Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 kg per Jan. 40,50, pr. Febr. 40,87½, pr. März-Juni 41,50, pr. Mai-Aug. 42,00.

* London, 16. Jan. 96% Javazucker loco 10½ ruhig. Rüben-Rohzucker loco 14½ matt

* New-York, 16. Jan. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 3.

Spiritus.

* Berlin, 16. Jan. (Amtlich.) Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% gleich 10,000% nach Tralles. Gekündigt —,— l. Kündigungspreis — M. Loco ohne Fass 48,30 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% gleich 10,000% nach Tralles. Gekündigt — l. Kündigungspreis — M. Loco mit Fass 48,90 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Fest und höher. Gekündigt 10,000 l. Kündigungspreis 48,2 M. Loco mit Fass —,—. Durchschnittspreis — M., per diesen Monat und per Jan.-Febr. 48,2—48,4 bez., per Febr.-März —,—, per März-April —,—, per April-Mai 49,4—49,6—49,3—49,4—49,5 bez., per Mai-Juni 49,3—49,2—49,6—49,7 bez., per Juni-Juli 50—50,2—50—50,1 bez., per Juli-Aug. 50,5—50,3—50,4 bez., per Aug.-Sept. 50,6—50,4—50,6—50,3—50,5 bez.

* Leipzig, 16. Jan. Spiritus (unversteuert) per 10,000 l % ohne Fass mit 50 M. Verbrauchsabgabe 68,20 G. mit 70 M. do. 48,80 G.

* Stettin, 16. Jan. Spiritus matter, loco ohne 50 M. Konsumsteuer —,—, 70 M. Konsumsteuer 47,50, per Jan. 47,33, per April-Mai 48,80.

* Breslau, 16. Jan. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Jan. 46,80, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Jan. 46,30, do. do. per Jan.-Febr. —,—, do. do. per April-Mai 48,00.

* Hamburg, 16. Jan. Spiritus ruhig, per Jan. 37 Br., per Jan.-Febr. 37½ Br., April-Mai 37½ Br., per Mai-Juni 37¾ Br.

* Posen, 16. Jan. Spiritus loco ohne Fass (50er) 65,00, do. loco ohne Fass (70er) 46,20. Still.

* Paris, 16. Jan. Spiritus fest, per Jan. 46,25, per Febr. 45,75, per März-April 45,75, per Mai-Aug. 45,25.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* Berlin, 16. Jan. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Fass. Termine still. Gek. — Ctr. Kündigungspreis —. M. Loco mit Fass —,—, loco ohne Fass —,—, Durchschnittspr. — M., per diesen Monat —,— M., per Jan.-Febr. —, per Febr. März —, per April-Mai 57,3—57,1—57,3 bez., per Mai-Juni —,—, per Sept.-Okt. 55,6 bez.

* Leipzig, 16. Jan. Raps per 1000 kg netto —,— M. Raps kuchen per 1000 kg netto —,—. Rüböl per 100 kg netto ohne Fass flüssiges 57½ M. G., do. gefrornes 57 bez. u. Br. Matt.

* Hamburg, 16. Jan. Rüböl (unverzollt) still, loco 61.

* Stettin, 16. Jan. Rüböl still, loco per Jan. 57,00, April-Mai 57,00.

* Köln, 16. Jan. Rüböl loco 64,00, per Mai 60,80, per Okt. 59,90.

* Breslau, 16. Jan. Rüböl per Jan. 59,00, per April-Mai —,— M.

* Bremen, 16. Jan. Schmalz. Ruhig. Wilcox — Pf., Armour 24½, Fairbanks 32 Pfg. Speck short clear middl Ruhig. 3¾ Br.

* Paris, 16. Jan. Rüböl fest, per Jan. 57,50, per Febr. 57,75, per März-April 58,75, per März-Juni 59,00.

* Pest, 16. Jan. Kohlraps per Aug.-Sept. 13,20 Gd., 13,30 Br.

* New-York, 15. Jan. (Telegr.) Schmalz loco 6,55, do. (Rohe & Brothers) 6,80, Speck short clear Chicago 5,85, Pork Chicago per Jan. 11,30.

Petroleum.

* Stettin, 16. Jan. Loco 11,10.

* Bremen, 16. Jan. (Börsen-Schluss-Bericht. — Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Raff. Petroleum Fasszollfrei, stramm, loco 6,75 bez.

* Hamburg, 16. Jan. Petroleum fest, Standard white loco 6,30 Br., pr. Jan.-März 6,25 Br.

* Antwerpen, 16. Jan [Schluss-Bericht.] Raffinirte Type weiss loco 16½ bez. u. Br., pr. Jan. 16½ Br., pr. Febr. 16 Br., per Sept.-Dez. 16 Br. Steigend.

* New-York, 16. Jan. (Telegr.) [Anfangs-Kurse.] Petroleum Pipe line certificates pr. Febr. 63.

* New-York, 15. Jan. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum Standard white in New-York 6,45 Gd., do. Standard white in Philadelphia 6,35 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,60, do. Pipeline Certificates pr. Febr. 63½. Ziemlich fest.

Futterartikel.

* Hamburg, 16. Jan. Palmkuchen, deutsche 125 M., Cocosnusskuchen, deutsche 160 M., Baumwollsaatkuchen 140 M., Erdnusskuchen 150—170 M. je nach Qual., Rappskuchen 130—140 M., Leinkuchen 165 M., Palmkernschrot 120 M., für 1000 kg. Rüböl still, loco 60,50 M. Br. Leinöl still, loco 40,00 M. Br.

Chemische Produkte.

* London, 16. Jan. Chilisalpeter 9 sh. 3 d. für gewöhnliche, 9 sh. 4½ d. für chemische Sorten.

Metalle

* Breslau, 16. Jan. Zink unsatzlos.

* Amsterdam, 16 Jan. Banca zinn 75.

* New-York, 15. Jan. Zinn Straits 19,75 Doll. Eisen Nr. 1 Coltness 22,50 Doll.

* New-York, 16. Jan. (Telegr.) Kupfer per Febr. —,—.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Term.	Anm.-Frist	1. Gl.-Vers.	Prüf.-Term.
A. Schimke, Kfm. (Nach.)	Aschersleben	Aschersleben	9.1.	12.2.	5.2.	25.3.
H. Allner, Eisenwildr.	Berlin	Berlin	12.1.	5.2.	2.2.	31.3.
Georg Eger, Kfm.	Berlin	Berlin	13.1.	1.3.	8.2.	30.3.
M. Zimmermann, Kfm.	Brandenburg H.	Brandenburg	11.1.	11.2.	30.1.	20.2.
A. C. Küpper & Co.	Euskirchen	Euskirchen	12.1.	18.2.	28.1.	25.2.
A. F. Steinert & Co.	Gera	Gera	12.1.	22.2.	1.2.	4.3.
H. Dietz, Fabrikant, i. Fa. Werner Dietz	Giessen	Giessen	12.1.	19.2.	26.2.	26.2.
Ludwig Höger & Co.	Krefeld	Krefeld	12.1.	25.2.	12.2.	9.3.
E. S. Alterthum, Kfm.	Leipzig	Leipzig	13.1.	16.2	30.1.	26.2.
C. Krebs, Kfm., Inh. d. Fa. Herm. Krebs	Mittweida	Mittweida	12.1.	10.2.	11.2.	27.2.
Otto Baier, Kfm.	Schweidnitz	Schweidnitz	12.1.	10.3.	9.2.	18.3.
A. B. Fedde, Kfm.	Tönning	Tönning	11.1.	1.3.	23.2.	6.3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920118027/fragment/page=0002